

Michael Geiss
Andrea De Vincenti (Hrsg.)

Verwaltete Schule

Geschichte und Gegenwart

LEISTUNG BILDUNG LEHREN SOZIAL
IDENTITÄT GESCHLECHT FAMILIE KULTUR
SEXUALITÄT UNTERRICHT RELIGION
STRUKTUR MEDIEN UMWELT
LITÄT FREIZEIT INSTITUTIONEN



EDUCATIONAL GOVERNANCE



Springer VS

Educational Governance

Band 20

Herausgegeben von

H. Altrichter, Linz, Österreich

Th. Brüsemeister, Gießen, Deutschland

U. Clement, Kassel, Deutschland

M. Heinrich, Hannover, Deutschland

R. Langer, Linz, Österreich

K. Maag Merki, Zürich, Schweiz

M. Rürup, Wuppertal, Deutschland

J. Wissinger, Gießen, Deutschland

Herausgegeben von

H. Altrichter
Johannes Kepler Universität,
Linz, Österreich

Th. Brüsemeister
Justus-Liebig-Universität,
Gießen, Deutschland

U. Clement
Universität Kassel,
Kassel, Deutschland

M. Heinrich
Leibniz Universität,
Hannover, Deutschland

R. Langer
Johannes Kepler Universität,
Linz, Österreich

K. Maag Merki
Universität Zürich,
Zürich, Schweiz

M. Rürup
Bergische Universität Wuppertal,
Wuppertal, Deutschland

J. Wissinger
Justus-Liebig-Universität,
Gießen, Deutschland

Michael Geiss
Andrea De Vincenti (Hrsg.)

Verwaltete Schule

Geschichte und Gegenwart

 Springer VS

Herausgeber

Michael Geiss
Universität Zürich,
Zürich, Schweiz

Andrea De Vincenti
Pädagogische Hochschule Zürich,
Zürich, Schweiz

ISBN 978-3-531-19468-4

ISBN 978-3-531-19469-1 (eBook)

DOI 10.1007/978-3-531-19469-1

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Springer VS

© VS Verlag für Sozialwissenschaften | Springer Fachmedien Wiesbaden 2012

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Einbandentwurf: Künkellopka GmbH, Heidelberg

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Springer VS ist eine Marke von Springer DE. Springer DE ist Teil der Fachverlagsgruppe Springer Science+Business Media
www.springer-vs.de

Inhalt

Einleitung

<i>Andrea De Vincenti & Michael Geiss</i> Verwaltete Schule: Geschichte und Gegenwart	7
--	---

Das lange 19. Jahrhundert

<i>Andrea De Vincenti & Norbert Grube</i> Schulaufsicht zwischen pastoraler Inspektion und behördlicher Administration: Strukturen, Planungen und Praktiken 1771-1840	19
---	----

<i>Joachim Scholz</i> Verwaltung und Reform der Elementarschulen Brandenburgs in der Zeit der Preußischen Reformen	39
--	----

<i>Peter Voss</i> Der bürokratische Wendepunkt von 1843: Die Primärschule im Prozess der Luxemburger Nationalstaatsbildung des 19. Jahrhunderts	53
--	----

<i>Michael Geiss</i> Opportunismus der Kommunikation: Die Einheit der Bildungsverwaltung als methodisches Problem	71
---	----

<i>Andreas Hoffmann-Ocon</i> Steuerungsversuche staatlicher und kommunaler Schulaufsichtsbehörden zwischen Konflikt und Kooperation in deutschen Bildungsräumen des 19. Jahrhunderts	83
---	----

20. Jahrhundert

Lucien Criblez

Die Expansion der Bildungsverwaltung in den 1960er und
1970er Jahren – am Beispiel der Kantone Zürich und Bern 109

Karin Manz

Von einer Art Tagsatzung zur einflussreichen Institution im
Bildungswesen: Die Entwicklung der Schweizerischen Konferenz
der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) nach 1968 131

Anne Bosche

Vollziehen oder Gestalten? Die Rolle von unterschiedlichen
Akteuren bei der Umsetzung von Schulreformen 143

Gegenwärtige Perspektiven

Roman Langer

Die Schule der Roboter 165

Thomas Brüsemeister

Von der bürokratischen Schulverwaltung
zum Bildungsmanagement? 181

Verzeichnis der Autorinnen und Autoren 207

Verwaltete Schule: Geschichte und Gegenwart

Andrea De Vincenti & Michael Geiss

Aller Bürokratiekritik in Vergangenheit und Gegenwart zum Trotz ist die Bedeutung der Verwaltung im Bildungswesen nicht kleiner geworden. Gerade im Zuge der Debatten um die Einführung des New Public Management in der Bildungsadministration wurde die Rolle von Politik und Verwaltung immer wieder kontrovers diskutiert. Qualitätssicherung, Bildungsmonitoring, Bildungsvermessung und die damit einhergehende Rechenschaftslegung dringen tief in den schulischen Alltag vor. Angesichts dieser Veränderungen gilt es zu fragen, inwiefern sich das Verhältnis von Politik, Verwaltung und Schule gegenwärtig verschiebt, ob in den Entwicklungen ein historischer Bruch zu sehen ist und welcher Art die Veränderungen sind.

In der aktuellen erziehungswissenschaftlichen Auseinandersetzung mit der Bildungsverwaltung ist die teils polemische Kritik (siehe u.a. Rumpf 1966) einer differenzierten und methodisch reflektierten Erforschung der Organisation und Administration des Bildungswesens gewichen. Gemessen an der langen Tradition der pädagogischen Bürokratiekritik ist das bemerkenswert. Bereits in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts hatten sich die zum Teil bis heute gebrauchten Formeln etabliert. Dem Hamburger Lehrer Heinrich Wolgast erschien schon 1887 „unzweifelhaft“, dass „in der Schule ein Geist herrscht, der, von einem dem Schulleben durchaus fremden System ausgehend, dem pädagogischen Idealismus des einzelnen Schularbeiters die Schwingen lähmt – es ist der Geist des Bureaukratismus.“ (Wolgast 1887, o.P.) Der pädagogische Publizist und Schulreformer Friedrich Dittes sprach von „Bureaupädagogik“ und wurde mit diesem Begriff in der zeitgenössischen Literatur breit rezipiert (Dittes 1880; vgl. dazu auch Jäger/Tenorth 1987, 95).

Für das 20. Jahrhundert neu formuliert und programmatisch aufbereitet wurde die Kritik aber von Hellmut Becker, selbst Sohn des preußischen Kultusministers Carl Heinrich Becker sowie Mitbegründer und Direktor des Max-Planck-Instituts für Bildungsforschung in Berlin. Der Topos der ‚verwalteten Schule‘ diente Becker als Titel eines Aufsatzes in der Zeitschrift *Mercur* Mitte der 1950er-Jahre, der mehrmals wieder aufgelegt und in den nachfolgenden Jahrzehnten wiederholt aufgegriffen wurde. Noch 1993 war der Ausdruck titelgebend für eine Reihe von Festbeiträgen zum 80. Geburtstag des Bildungsfor-

schers (Fuchs 1993) und findet auch gegenwärtig als Kritik am „verwalteten Unterricht“ durchaus weiterhin Beachtung (Geister 2006).

Aber nur oberflächlich betrachtet gleichen sich die Formeln der Kritik, die den Prozess der Verstaatlichung des Bildungswesens, die Planungsutopien des 20. Jahrhunderts und die gegenwärtigen Veränderungen begleiten. Hellmut Becker verknüpfte in seinem Merkur-Aufsatz Mitte des 20. Jahrhunderts noch zeitdiagnostische mit religiösen Überlegungen. Ihm erschien die Schule der Gegenwart als „Abbild des autoritären Verwaltungsstaates“, deren perfides Prinzip in einem „fein ersonnenen Mechanismus des Lernzwangs ohne Begeisterung“ bestehe: „Die ausschlaggebende Frage, ob der freie Mensch bei uns entwickelt und erzogen wird, stellen wir nur selten. In Wahrheit dürfte jedoch die Frage der Freiheit mehr an der inneren Front der Erziehung als an der äußeren des kalten oder heißen Krieges entschieden werden. Für den Christen stellt sich dabei noch die zusätzliche Frage, ob seine Freiheit – und ohne Freiheit gibt es kein Christentum – besser im Besitz der Macht oder in der Ohnmacht gedeiht.“ (Becker 1954, 1156ff.)

Diese Kombination von Kaltem Krieg und protestantischem Freiheitspathos erscheint heute eigentümlich. Merkwürdig war auch die Lösung des Problems der verwalteten Schule, die Becker vorschlug. Sie lag in der Verwaltung selbst. Diese sollte durch eine „größere Planung helfen“, sich aber „vor allem selbst bescheiden“ (ebd.).

Das große Vertrauen in den Plan als Instrument der Politik erlebte in der Mitte des 20. Jahrhunderts einen Höhepunkt, um dann seit den 1970er Jahren einem „schrittweisen Legitimitätsverlust“ (Laak 2008, 325) ausgesetzt zu sein. In der Schule fanden die Planungsvisionen mit dem Programmierten Unterricht, mit Kybernetischer Pädagogik und Sprachlabordidaktik auch eine praktische Umsetzung (vgl. Bosche/Geiss 2010; Oelkers 2008), wobei die Ergebnisse meist ernüchternd waren. Der Mythos des Plans konnte die mageren Resultate der ambitionierten Projekte auf Dauer nicht verdecken und beendete auch nicht die Kritik am verwalteten Unterricht.

Die Planungseuphorie der 60er und 70er Jahre ist kaum zu verstehen, wenn nicht auch die zunehmende Bedeutung wissenschaftlicher Beratung für (bildungs-)politisches Handeln berücksichtigt wird (vgl. Grube 2010; Raphael 1996). So waren vom Scheitern des Plans nicht nur die politischen Akteure, sondern auch die expandierenden Sozialwissenschaften betroffen. Als ein solches „Kind der Enttäuschung“ (Haas 2005, 28) brachten sie die allerdings weiterhin auf die Erfolgchancen politischen Handelns im Interventionsstaat bezogene Implementationsforschung hervor, welche darauf zielte, die Kluft von Reformintention und Reformergebnis empirisch und theoretisch auszuleuchten (Mayntz 2008, 43f.).

Politik und Verwaltung als Steuerungszentrum von Wirtschaft und Gesellschaft wurden dann in den 70er Jahren vor dem Hintergrund eines stockenden Wirtschaftswachstums und Reformen der Nachkriegszeit, die nicht die gewünschten Ziele erreichten, grundlegend in Frage gestellt. Besonders im Bereich der Entwicklungshilfe getätigte Investitionen hatten nicht die erhofften Wachstumsraten gebracht (Drori 2006, 91), so dass eine umfassende Bewegung entstand, die schließlich im New Public Management gipfelte (Drori 2006, 100). Der Top-Down-Ansatz politischer Steuerung wurde spätestens seit den 90er Jahren als verfehlt kritisiert und man setzte nun vermehrt auf die Kooperation mit gesellschaftlichen Akteuren sowie auf gesellschaftliche Selbstregelung. Im Zuge dieser Verschiebungen wurde der Steuerungsbegriff durch denjenigen der ‚Governance‘ abgelöst, der einen kooperativ gedachten Staat apostrophiert, welcher nicht mehr auf explizite Lenkung, sondern auf Verhandlung setzt (Mayntz 2008, 44). Daneben gelangten neue Formen der Regulierung wie etwa die Standardisierung, das Quality-Benchmarking, die Harmonisierung oder auch der Vergleich zur Anwendung (Ozga 2008, 266f.).

Weltweit werden heute meist dieselben Elemente als konstituierend für Governance oder Good Governance genannt: Unter anderen sind dies Transparenz und Rechenschaftslegung administrativer Systeme sowie die Stärkung von Demokratie und Zivilgesellschaft in Prozessen des Managements (Drori 2006, 106). Daraus resultieren zwei unterschiedliche argumentative Stränge: Auf der einen Seite steht die Logik des Managements. Sie setzt auf eine neue Form der Verwaltung, die nunmehr rationalisiert, standardisiert und effizient verfährt und in einem professionalisierten Rahmen stattfindet. Auf der anderen Seite findet sich die Logik der Partizipation, welche die Mitwirkung der Zivilgesellschaft ins Zentrum stellt und in ihren Grundzügen anti-hierarchisch ausgerichtet ist (ebd., 108). Die Prinzipien der Rechenschaftslegung und der Transparenz hingegen bedienen beide Achsen der Logik gleichermaßen. Die durch die Berichterstattungen generierten Informationen sollen gepaart mit wissenschaftlichen Daten ein rationales und effizientes Management erlauben, das wiederum der Öffentlichkeit oder institutionalisierten ‚Stakeholdern‘ zugänglich gemacht wird. Die Zivilgesellschaft wird (zumindest formal) einbezogen, indem sie die Berichterstattungen wahrnehmen und kommentieren kann.

Doch Governance war nie bloß eine Verwaltungspraxis, sondern stets auch eine wissenschaftliche Perspektive auf Verwaltung, insbesondere auf Organisationen. Während sich in den 1990er Jahren zunächst vor allem Politologie, Soziologie und Ökonomie der Governance annahmen, schlug sich das Forschungsinteresse in den Erziehungswissenschaften erst nach der Jahrtausendwende breit nieder. Diese griff aber die zentralen Elemente des Governance-Diskurses ebenfalls auf: Eine effiziente, rationale und wissenschaftsbasierte Steuerung über den Out-

put stehen genauso im Zentrum der wissenschaftlichen Auseinandersetzung wie die Einbindung aller Interessenten auf unterschiedlichen Handlungsebenen (für einschlägige Werke zur Educational Governance siehe Kussau/Brüsemeister 2007 und Altrichter/Brüsemeister/Wissinger 2007; für die Diskussion der Governance außerhalb des erziehungswissenschaftlichen Kontexts siehe Benz et. al. 2007).

Die deutschsprachige Geschichte der Bildungsverwaltung profitiert ebenfalls verspätet von diesen theoretischen Entwicklungen und öffnet sich unter anderem gegenüber steuerungstheoretischen Konzepten. Sie blieb lange hinter den methodischen Reflexionen der anderen bildungshistorischen Forschungsgebiete zurück. Meist standen zentralstaatliche Akteure im Zentrum und die Praxis der Bildungsverwaltung wurde vernachlässigt. Die Beschäftigung mit Verordnungen und Gesetzen ersetzte die Frage nach dem Alltag der Verwaltung mit seinen spezifischen Kommunikationsformen (dazu Becker 2011).

Auch wenn die Geschichte des Bildungswesens zu einem guten Teil immer schon Geschichte der Bildungsadministration gewesen ist, fand diese Perspektive thematisch und methodisch lange kaum Beachtung. Einzelne, vor allem regionalgeschichtliche Untersuchungen gab es aber immer wieder (etwa Lorent 1992; Mayr 2001), wobei Preußen in den Überblicksdarstellungen lange den Blick auf das Ganze bedeutete (Burchhardt 1984). Auch Manfred Heinemanns Klage, die historische Dimension werde in der Theorie und Praxis der Bildungsverwaltung allzu stark vernachlässigt (Heinemann 1974), hat weiterhin Geltung.

In der allgemeinen Verwaltungsgeschichte liegen mittlerweile eine Reihe von Vorschlägen vor, wie ihr Gegenstand jenseits normativer Quellen erforscht werden könnte. Es werden zusehends die lokale Dimension der Verwaltung berücksichtigt (etwa Eibach 1994) und ganz unterschiedliche theoretische Zugänge kombiniert, um Kultur und Alltag der Verwaltung zu rekonstruieren (Haas 2005), was nicht nur zustimmend zur Kenntnis genommen worden ist (Wunder 2007). Es liegen konzeptionelle Überlegungen zum Nutzen des Kommunikationsbegriffs (Raphael 1999; Haas/Hengerer 2008), zum Etatismusvorwurf (Eibach 2002), zur schwierigen Unterscheidung von Politik und Verwaltung (Nieuwenburg/Rutgers 2000), zur politischen Ideengeschichte administrativer Praxis (Lutterbeck 2003), aber auch zu den Grenzen der neueren veraltungsgeschichtlichen Ansätze (Rüdiger 2007) vor. Für die preußische Unterrichtsverwaltung wird mitunter in einem größeren Projekt das Konzept des „Kulturstaats“ analytisch fruchtbar gemacht (Holtz 2010).

Anregungen kann die Bildungsverwaltungsgeschichte auch aus der englischsprachigen Debatte ziehen, die mittlerweile eine Reihe von zusammenfassenden größeren Darstellungen hervorgebracht hat (Gosden 1966; Campbell,

Fleming, Newell und Bennion 1987; Glas 2004). Es existiert nicht nur seit nunmehr vierzig Jahren eigens ein *Journal of Educational Administration & History*, sondern auch eine Reihe methodologischer Überlegungen etwa zur Ideengeschichte der Bildungsadministration (Gunter 2006), zur Rolle der Geschichte in der Erforschung der Bildungsverwaltung (Ribbins 2006) oder zur stärkeren Betonung der aktiven Rolle der Lehrerschaft im Bürokratisierungsprozess (Kafka 2009).

Auch in der deutschsprachigen Erziehungswissenschaft entstehen gegenwärtig eine Reihe methodisch versierter und thematisch innovativer Untersuchungen zur Geschichte und Gegenwart der Bildungsverwaltung. Der vorliegende Band soll diese aktuell laufenden Forschungsprojekte aufeinander beziehen, die unterschiedlichen Perspektiven zur Diskussion stellen und somit eine Sicherung des Kenntnisstandes leisten. Anhand der hier versammelten Beiträge lässt sich aber auch die Frage nach dem Wandel der Bildungsverwaltung stellen. Dieser kann an drei historisch gedachten Problemfeldern festgemacht werden, wobei die Schwerpunkte in den Beiträgen unterschiedlich verteilt sind. Ein solches sind zum einen die Behörden. Gefragt wird nach ihrer Praxis, ihren Tätigkeiten und ihrem Selbstverständnis im Wandel der Zeit. Ein zweiter Fokus richtet sich auf das Feld der Bildungs- und Verwaltungsreformen, in die die Behörden immer maßgeblich eingebunden sind. Damit geraten – drittens – auch die Adressaten der Bildungsverwaltung in den Blick. Zu fragen ist hier, inwiefern verschiedene Akteure ganz unterschiedlich von Bildungsverwaltung betroffen sind und welche Möglichkeiten der Einflussnahme ihnen bleiben. Gerade die letzte Perspektive wäre für eine weitere Auseinandersetzung mit der ‚verwalteten Schule‘ aber noch schärfer herauszuarbeiten.

Aus Sicht der unmittelbar die Gegenwart fokussierenden Forschung geben Roman Langer und Thomas Brüsemeister einen Einblick in ihre konzeptionellen Überlegungen zum Verhältnis von Verwaltung und Schule. Langer verortet die Unterrichtsadministration in einer ‚verwalteten Welt‘, welche auch das Schulfeld mittels Standard-, Test- und Evidenzbasierung sowie der Einführung neuer Steuerungsinstrumente strukturiere, während Brüsemeister die Verwaltung als andere Seite des Mondes bezeichnet, die immer noch wenig bekannt sei. Von einem bildungshistorischen Standpunkt sind hier vor allem die Beiträge von Anne Bosche, Lucien Criblez und Karin Manz anschlussfähig, die ihren zeitgeschichtlichen Analysen steuerungstheoretische Überlegungen zugrunde legen. Anne Bosches Untersuchung der Einführung neuer Lehrmittel in Schweizer Volksschulen in den 1960er und 70er Jahren, Criblez’ Nachvollzug der Restrukturierung der Bildungsverwaltung im Zuge der Bildungsexpansion und die Auswertung des Aktenmaterials zur Entstehung des ersten Konkordates über die Schulkoordination in der Schweiz nach 1968 durch Karin Manz situieren sich

auch in einem unmittelbaren thematischen Kontinuum mit der Perspektive der Educational Governance. Andreas Hoffmann-Ocon macht einen Vorschlag, wie sich nicht nur zeitgeschichtliche Fragen, sondern auch historische Forschungen zu Gegenständen des 19. Jahrhunderts system- und steuerungstheoretisch begründen ließen.

Einen konzeptionellen Sprung bedeutet der Beitrag von Joachim Scholz. Seine zu Beginn des 19. Jahrhunderts angesiedelte Studie zu Verwaltungsreform und Modernisierungsleistungen im brandenburg-preußischen Elementarschulwesen zeigt auf, welche gewaltigen Leistungen gerade auch durch die Verwaltungen auf Provinz- und der lokalen Ebene erbracht worden sein müssen. In dieses Feld passt auch der Beitrag von Andrea De Vincenti und Norbert Grube, welche den Wandel der Zürcher Schulaufsicht zwischen 1771-1840 als Übergang von einer pastoralen Inspektion zu einer behördlichen Administration fassen und daran Überlegungen zu Kontinuitäten und Brüchen zu den aktuellen Entwicklungen anschließen. Peter Voss stellt heraus, welche Bedeutung Schule und Verwaltung im Prozess des ‚Nation Building‘ hatten. Diese drei im 18. und 19. Jahrhundert angesiedelten Beiträge betonen hinsichtlich der Verwaltung von Schule das Zusammenspiel von kirchlichen und staatlichen Akteuren und nicht den im Zuge der Säkularisierungsdebatte betonten Antagonismus dieser Institutionen. Ein weiterer Beitrag arbeitet hingegen die Selbstbeschreibung der badischen Unterrichtsverwaltung als eine pädagogische Aufsicht heraus. Die Behördenmitglieder wollten auf diese Weise den im Zuge des Kulturkampfs geschaffenen normativen Freiraum füllen und so ihre Arbeit legitimieren.

Die Möglichkeiten einer Konfrontation theoretischer, empirischer und historischer Perspektiven zum Verhältnis von Verwaltung und Schule sind mit diesem Band noch lange nicht erschöpft. Das haben auch die Diskussionen auf einer im September 2010 gehaltenen Tagung in Zürich deutlich gemacht, welche dankenswerterweise durch einen finanziellen Beitrag der Forschungsgruppe ‚Schule im gesellschaftlichen Kontext‘ der Pädagogischen Hochschule Zürich und der Hochschulstiftung der Universität Zürich ermöglicht wurde. Für das sorgfältige Korrektorat der Manuskripte danken wir Barbara Caluori.

Neben der Frage, ob bzw. wie historische Arbeiten stärker von den theoretischen Perspektiven etwa der Governance-Forschung profitieren können, ist umgekehrt fortan auch der notwendige Einbezug historischer Erkenntnisse in empirische und theoretische Projekte zu diskutieren. Insgesamt zeigen die Beiträge, dass sich eine Weiterentwicklung dieser Form des Austauschs durchaus lohnt.

Literatur

- Altrichter, Herbert/Brüsemeister, Thomas/Wissinger, Jochen (Hg.) (2007): *Educational Governance. Handlungskoordination und Steuerung im Bildungssystem*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Becker, Hellmut (1954): Die verwaltete Schule. In: *Merkur*, 8 (12), 1155-1177.
- Becker, Peter (2011): Sprachvollzug: Kommunikation und Verwaltung. In: Becker, Peter (Hg.): *Sprachvollzug im Amt. Kommunikation und Verwaltung im Europa des 19. und 20. Jahrhunderts*. Bielefeld: transcript, 9-42.
- Benz, Arthur/Lütz, Susanne/Schimank, Uwe, Simonis, Georg (Hg.) (2007): *Handbuch Governance. Theoretische Grundlagen und empirische Anwendungsfelder*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Bosche, Anne/Geiss, Michael (2011): Das Sprachlabor – Steuerung und Sabotage eines Unterrichtsmittels im Kanton Zürich, 1963-1976. In: *Jahrbuch für Historische Bildungsforschung*, 16, 119-139.
- Burchardt, Lothar (1984): Kultur und Bildungswesen. In: Jeserich, Kurt G. A./Pohl, Hans/v. Unruh, Georg-Christoph (Hg.): *Deutsche Verwaltungsgeschichte. Das Deutsche Reich bis zum Ende der Monarchie*. Stuttgart: DVA, 466-492.
- Campbell, Roald F./Fleming, Thomas/Newell, L. Jackson/Bennion, John W. (1987): *A History of Thought and Practice in Educational Administration*. New York: Teachers College Press.
- Dittes, Friedrich (1880): Bureau-Pädagogik. In: *Der Österreichische Schulbote*, 30 (12), 325-328.
- Drori, Gili S. (2006): Governed by Governance: The New Prism for Organizational Change. In: Drori, Gili S./Meyer, John W./Hwang, Hokyū (Hg.): *Globalization and Organization. World Society and Organizational Change*. Oxford: Oxford University Press, 91-118.
- Eibach, Joachim (1994): *Der Staat vor Ort. Amtmänner und Bürger im 19. Jahrhundert am Beispiel Badens*. Frankfurt am Main: Campus.
- Eibach, Joachim (2002): Verfassungsgeschichte als Verwaltungsgeschichte. In: Eibach, Joachim/Lottes, Günther (Hg.): *Kompass der Geschichtswissenschaft. Ein Handbuch*. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, 142-151.
- Fuchs, Karsten (Red.) (1993): Die verwaltete Schule – wiedergelesen – neu gelesen. Hellmut Becker zum 80. Geburtstag. In: *Recht der Jugend und des Bildungswesens*, 41 (2), 129-220.
- Geister, Oliver (2006): *Die Ordnung der Schule. Zur Grundlegung einer Kritik am verwalteten Unterricht*. Münster: Waxmann.
- Glas, Thomas (2004): *The History of Educational Administration Viewed through its Textbooks*. Lanham, Md.: Scarecrow Education.
- Gosden, Peter H. J. H. (1966): *The Development of Educational Administration in England and Wales*. Oxford: Blackwell.
- Grube, Norbert (2010): Constructing Social Unity and Presenting Clear Predictions: The Promise of Public Opinion Pollsters to Measure and Educate Society. In: Smeyers, Paul/Depaepe, Marc (Hg.): *The Ethics and Aesthetics of Statistics*. Dordrecht: Springer.
- Gunter, Helen (2006): Knowledge Production on the Field of Educational Leadership: A Place for Intellectual Histories. In: *Journal of educational administration and history*, 38 (2), 201-215.
- Haas, Stefan (2005): *Die Kultur der Verwaltung. Die Umsetzung der preußischen Reformen 1800-1848*. Frankfurt am Main: Campus.
- Haas, Stefan/Hengerer, Mark (2008): Kultur und Kommunikation in politisch-administrativen Systemen der Frühen Neuzeit und der Moderne. In: Haas, Stefan/Hengerer, Mark (Hg.): *Im Schatten der Macht. Kommunikationskulturen in Politik und Verwaltung 1600-1950*. Frankfurt am Main: Campus, 9-22.

- Heinemann, Manfred (1974): Schule im Vorfeld der Verwaltung. Die Entwicklung der preußischen Unterrichtsverwaltung von 1771-1800. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Hoffmann-Ocon, Andreas (2009): Schule zwischen Stadt und Staat. Steuerungskonflikte zwischen städtischen Schulträgern, höheren Schulen und staatlichen Unterrichtsbehörden im 19. Jahrhundert. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Holtz, Bärbel (2010): Preußens Kulturstaatlichkeit im langen 19. Jahrhundert im Fokus seines Kultusministeriums. In: Neugebauer, Wolfgang/Holtz, Bärbel (Hg.): Kulturstaat und Bürgergesellschaft. Preußen, Deutschland und Europa im 19. und 20. Jahrhundert. Berlin: Akademie Verlag, 55-77.
- Jäger, Georg/Tenorth, Heinz-Elmar (1987): Pädagogisches Denken. In: Jeismann, Karl-Ernst/Lundgreen, Peter (Hg.): Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte, Bd. 3: 1850-1870. Beck: München, 71-103.
- Kafka, Judith (2009): Shifting Authority: Teacher's Role in the Bureaucratization of School Discipline in Postwar Los Angeles. In: History of Education Quarterly, 49 (3), 323-346.
- Kussau, Jürgen/Brüsemeister, Thomas (2007): Governance, Schule und Politik. Zwischen Antagonismus und Kooperation. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Lorent, Hans-Peter de (1992): Schule ohne Vorgesetzte. Geschichte der Selbstverwaltung der Hamburger Schulen von 1870 bis 1986. Hamburg: Curio Verlag Erziehung und Wissenschaft.
- Lutterbeck, Klaus-Gert (2003): Methodologische Reflexionen über eine politische Ideengeschichte administrativer Praxis. In: Jahrbuch für europäische Verwaltungsgeschichte, 15, 337-366.
- Mayntz, Renate (2008): Von der Steuerungstheorie zu Global Governance. In: Schuppert, Gunnar Folke/Michael Zürn (Hg.): Governance in einer sich wandelnden Welt. Politische Vierteljahresschrift. Sonderheft 41, 43-61.
- Mayr, Christine (2001): Zwischen allen Stühlen: Elementarschullehrer im 19. Jahrhundert im Spannungsfeld zwischen lokalen und staatlichen Machteinflüssen. Das Großherzogtum Luxemburg, Rheinpreußen, die bayrische Pfalz und das Département Meuse im Vergleich. In: Dörner, Ruth/Franz, Norbert/Mayr, Christine (Hg.): Lokale Gesellschaften im historischen Vergleich. Europäische Erfahrungen im 19. Jahrhundert. Trier: Kliomedien, 379-398.
- Nieuwenburg, Paul/Rutgers, Mark R. (2000): Politics and Administration: Some Remarks on the Conceptual Roots of the Dichotomy. In: Jahrbuch für europäische Verwaltungsgeschichte, 12, 185-202.
- Oelkers, Jürgen (2008): Kybernetische Pädagogik. Eine Episode oder ein Versuch zur falschen Zeit? In: Hagner, Michael/Hörl, Erich (Hg.): Die Transformation des Humanen. Beiträge zur Kulturgeschichte der Kybernetik. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 196-228.
- Ozga, Jenny (2008): Governing Knowledge: Research Steering and Research Quality. In: European Educational Research Journal, 7 (3), 261-272.
- Raphael, Lutz (1996): Die Verwissenschaftlichung des Sozialen als methodische und konzeptionelle Herausforderung für eine Sozialgeschichte des 20. Jahrhunderts. In: Geschichte und Gesellschaft, 22 (2), 165-193.
- Raphael, Lutz (1999): Die Sprache der Verwaltung. Politische Kommunikation zwischen Verwaltern und Landgemeinden zwischen Maas und Rhein (1814-1880). In: Franz, Norbert/Grewe, Bernd/Knauff, Michael (Hg.): Landgemeinden im Übergang zum modernen Staat. Vergleichende Mikrostudien im linksrheinischen Raum. Mainz: von Zabern, 183-216.
- Ribbins, Peter M. (2006): History and the Study of Administration and Leadership in Education. In: Journal of Educational Administration and History, 38 (2), 113-124.
- Rüdiger, Axel (2007): Staatswissenschaften oder Governance-Theorie? Ein literaturkritischer Blick auf Genese und Zukunft von Staatlichkeit. In: Jahrbuch für europäische Verwaltungsgeschichte, 19, 309-331.